

# Laibacher Zeitung.



Veränderungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Jänner 1904 (Nr. 8) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:  
 Nr. 1525 „Hlas. Katolický Týdeník“ vom 16. Dezember 1903 (St. Louis Mo.)  
 Nr. 3 „Matica Srvobody“ vom 6. Jänner 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ostasien.

Von bestunterrichteter Seite geht der „Pol. Korr.“ aus London folgende Darlegung zu: Es hat in den mit dem Wesen der ostasiatischen Frage vertrauten Kreisen Befremden hervorgerufen, daß die Mitteilungen, welche die „Politische Korrespondenz“ kürzlich aus Yokohama erhielt, in der kontinentalen Presse wohl vielfache Beachtung gefunden, jedoch nicht eine publizistische Erörterung herbeigeführt haben. Tatsächlich ist aber mit diesen Mitteilungen bisher die einzige authentische Aufklärung über die prinzipiellen Punkte der zwischen Japan und Rußland schwebenden Streitfrage geboten worden.

Der erste Satz der japanischen Forderungen betrifft die gegenseitigen Verpflichtung Japans und Rußlands zur Respektierung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität Chinas und Koreas ist kein Novum, sondern die einfache Wiederholung der Grundätze, welche die Mächte, Rußland inbegriffen, seit Jahren verkündigen und bei der gemeinsamen Aktion zur Bekämpfung des Vorerkranktes auf den Vorschlag des Pariser Kabinetts feierlich in ihr Programm aufgenommen haben. Die zweite japanische Forderung bezüglich der gegenseitigen Anerkennung spezieller Interessen Japans in Korea und Rußlands in der Mandchurei ist in dem erwähnten Exposé mit der Anerkennung des Prinzips des „open door“ verknüpft, welches sich schon als logische Folgerung selbstverständlich aus der Annahme des im ersten Satze enthaltenen Grundsatzes ergibt. Diesem Prinzip gemäß soll „keine der beiden kontrahierenden Parteien die kommerziellen Rechte, die sie in China und Korea auf Grund ihrer Verträge erworben, zukünftig behindern.“ Dies ist eigentlich selbstverständlich, doch hat die Erfahrung der letzten Jahre bei der

Schwäche der chinesischen und namentlich der koreanischen Regierung die Notwendigkeit erwiesen, durch ausdrückliche Anerkennung des Grundsatzes der Unantastbarkeit vertragsmäßig erworbener Rechte peinliche und nicht ungefährliche Reibungen zu verhindern. Der Vorschlag, daß innerhalb der koreanischen Halbinsel eine sogenannte neutrale Zone geschaffen werde, welche ungefähr ein Drittel von jenem Territorium abschneiden würde, wird von Japan abgelehnt. Abgesehen davon, daß staatsrechtlich die Einrichtung einer solchen großen neutralen Sphäre manche Bedenken besonders bei der bereits vorgeschrittenen Desorganisation des koreanischen Reiches hervorruft, verstoße dieser Plan gegen die behauptete Integrität Koreas. Japan kann, wie man in Tokio betont, schon als ostasiatische Großmacht seines eigenen Prestiges halber nicht die Hand zu einer Teilung des Territorialbesitzes seines schwächeren Nachbarn bieten.

Bezüglich der speziellen Interessen Japans in Korea und Rußlands in der Mandchurei ist zu bemerken, daß Rußland gemäß den Prinzipien des Völkerrechts in der Mandchurei Rechte erworben hat, die Japan nicht zu bestreiten beabsichtigt. Es sei nur an die große sibirische Bahn, durch deren Bau und Sicherstellung Rußland eine bevorzugte Stellung einnimmt, an die Pachtungen von Port Arthur und Dalnij und Umgebung erinnert. Andererseits macht Japan den Anspruch geltend, seine Rechte und Interessen in Korea, wo es mehr als 80.000 Staatsangehörige zu schützen und auf seine strategische Sicherheit bedacht zu sein hat, sowie seine vertragsmäßigen Rechte in China, speziell in der Mandchurei, gesichert zu sehen. Indem Japan sich unter Anerkennung der speziellen Rechte Rußlands auf den Boden des europäischen Völkerrechts stellt, hofft es, daß das schließliche Uebereinkommen mit Rußland die Grundlagen eines dauernden modus vivendi schaffen und die Bedingungen für eine friedliche Weiterentwicklung Ostasiens bieten werde.

### Somaliland.

Auf dem Kriegsschauplatz in Somaliland wird, wie man aus London schreibt, immer enger das

Netz zusammengezogen, welches den Mullah schließlich zum Standhalten zwingen soll. Die abessinischen Reitercharen, in der Stärke von etwa 5000 Mann, marschieren von Westen über Berlogubi heran, um bei Galadi den britischen, beziehungsweise eingeborenen Streitkräften die Hand zu reichen und den Weg nach Süden zu verlegen. Das Heranrücken wird so beschleunigt, als es die schlechten Wasserhältnisse nur irgend zulassen. Auf der von Obbia führenden Linie stehen die Abteilungen von Dussuf Ali, an den Brunnen zu Galkayu, um den Mullah nicht über Mudug zu lassen. Bei Damot steht ebenfalls eine starke Abteilung, so daß er nicht über den Gaud kann. General Egerton rückt inzwischen vom Ausgang des Nogaltales heran. Er hat seine Basis nach Kirrit verlegt, wo ein reicher Wasservorrat und Ertrag durch Bohrungen erzielt wurde. Von dort soll es dann das Nogaltal hinab, auf den Gegner zu gehen. Dieser hat sich immer noch in den alten Stellungen gehalten, und das könnte fast die Vermutung hervorrufen, daß er sich doch noch eines geheimen Ausweges sicher fühlt, wenn schon ein solcher kaum für möglich gehalten werden kann. Seine Scharen füllen fast das ganze Nogaltal, von der Meisamohöhe bis Illig an der Küste. Man glaubt, sichere Nachrichten zu haben, daß die Wassernot bei dem Gegner eine sehr drückende ist, da die Regen ausgeblieben sind und keine anderen bis zum Anfang Mai erwartet werden können. Daß in den Scharen des Mullah kein schlechter Geist herrscht, wird auch durch das neuliche Gesecht bewiesen, in dem seine Abteilung ruhig den Angriff annahm und abwehrte. Es könnte also fast den Anschein haben, als ob der Mullah gar nicht daran dächte, auszuweichen. Die Versuche seinerseits, Verhandlungen zu eröffnen, sind jedenfalls nicht ernst zu nehmen und bleiben auch gänzlich unbeachtet. Man sieht in ihnen mit Recht nur das Bestreben, Zeit zu gewinnen und die umklammernden Bewegungen womöglich bis zum Eintritt neuer Regenzeiten hinzuhalten. (Eine telegraphische Meldung aus London berichtet über eine Niederlage des Mullah. General Egerton griff mit 2200 Mann bei Zidballi 5000 Derwische an, welche, wie es scheint, die Hauptmacht des Mullah bildeten. Der Feind ergriff die Flucht. Die Verluste der Derwische werden auf 1000 Mann geschätzt.)

## Feuilleton.

### Goldene Freiheit.

Novellette von A. von Ekensteen.

(Fortsetzung.)

Einen kurzen Moment besann sie sich. Sollte sie wirklich ihr Hotel nennen, um auch in München den lästigen Courmacher wieder nicht loszuwerden? Schnell entschlossen nannte sie statt der „Bier Jahreszeiten“, wohin sie schon am Vormittage ihr Gepäck hatte expedieren lassen, den „Deutschen Kaiser“ in der Nähe des Bahnhofes, reichte ihm die Hand, die er wieder und fest drückte und ging dann ohne zurückzublicken über den hohen Brettersteg ihrer Wohnung zu.

Herr Martel sah ihr mit einem frohen, stolzen Lächeln nach, wie sie mit dem wiegenden, graziösen Gang dahinschritt, dann ging er langsam durch den Waldweg und wirbelte mit seinem Spazierstocke das dicke Laub vor sich her. Etwas Siegesgewisses lag in seinem gutmütigen Gesichte, und er sagte sich selbstbewußt: „Wenn sie meine Villa sieht, meine Einrichtung, mein Wägel und meinen Geldschrank, Herrschaft, da kann's ja gar nicht fehlen! Ein wunderschönes Frauchen ist's, so ein echter Sonnenschein für die alten Tage!“ und mit glührotem Kopfe kam er zum Abendtische in die Posthalterei von Rattenberg.

Andern Tages saß Frau Nora in der großen Restaurationshalle des Rastenberger Bahnhofes und

trank ein Glas Milch. Außer ihr war nur noch ein einziger Passagier da, der, über Briefe gebeugt und ohne sich umzuschauen, von Zeit zu Zeit seinen Tiroler-Spezial trank.

Plötzlich ging geräuschvoll die Tür auf und mit einem Riesenstraufe großer Chysanthenen und langgestielter Reseden trat Herr Martel ein und rief der jungen Frau, die ihm lächelnd entgegen sah, zu: „Schön sind die Blüten ja nicht, Frau Nora Mertens, aber — ich konnte hier nichts anderes austreiben als diese duftlosen Allerjedenblumen! In München mache ich die Sache schon wieder gut!“

Der Passagier an dem Seitentische war aufgesprungen und fixierte scharf die Dame, die er vorher gar nicht beachtet hatte. Als sie aufstand, dem Ankommenden die Hand reichte und mit ihrer tiefen einschmeichelnden Altstimme sagte: „Wie aufmerksam Sie sind, Herr Martel! Gerade diese goldbraunen Herbstblumen mit ihren farbenprächtigen Schattierungen liebe ich so sehr!“ trat er auf die Gruppe zu und sagte, indem er sich leicht vor der jungen Frau verneigte:

„Hörte ich recht... Frau Mertens?“

Sie maß ihn langsam von unten bis oben, ohne ein Wort zu sagen, und ihr Gesicht nahm einen herb abweisenden Zug an.

Nun verneigte sich der Fremde ein zweitesmal, tiefer, und meinte etwas verlegen: „Pardon, mein Name ist Paul Grolmann!“

Da lachte sie hell auf und streckte ihm die Hand entgegen. „Paulchen!“ rief sie belustigt, „ei, ei, meine Backfischflamme“, setzte sie dann hinzu und machte eine vorstellende Gebärde gegen Herrn Martel.

Die beiden Männer maßten sich mit einem kurzen, feindseligen Blicke, als witterte jeder in dem anderen einen Rivalen, schrill tönte das Zeichen zur Abfahrt, schon hörte man das Rollen des nahenden Zuges, der nur flüchtig an der Station hielt, und hastig nach ihren Gepäckstücken greifend, eilten Frau Nora und Paul Grolmann, ganz als ob sie zusammengehörten, auf ein Coupé zweiter Klasse zu. Frau Nora neigte sich aus dem Fenster und winkte grüßend mit dem Blumenstraufe, und laut rief Herr Martel: „Also, auf Wiedersehen im Deutschen Kaiser!“

Ein kurzer Pfiff, ein dumpfes Rollen, ein wehendes Tuch — dann saßen sich die beiden gegenüber. Paul Grolmann mit großen, verblüfften Augen, so daß Nora heiter fragte: „Wie sehen Sie mich denn an, bin ich so zum Fürchten?“

„Wie Sie sich verändert haben! Nie und nimmer hätte ich Sie erkannt, wenn der Mann nicht Ihren Namen genannt hätte! Welche seltsame Wandlung!“

„Seltsam? Wieso?“ forschte Nora, und ein spöttischer Zug gab ihrem feindurchgeistigten Gesichte etwas unendlich Überlegenes. „Bin ich so alt und häßlich geworden, seit wir uns nicht mehr sahen?“

„Im Gegenteile!“ rief er lebhaft; „Sie stehen im blendenden Glanze der Frauenschöne! Als Kind waren Sie nur die liebe, kluge Nora, aber nie verriet Ihr Gesicht, daß sich solche klassische Schönheit daraus entwickeln würde!“

Er war wie berauscht von ihrem Anblicke, und alte Erinnerungen stiegen heiß in ihm auf; wie er mit der erblühenden Nora als Student in der Ferienzeit getändelt, wie sie die Sache so töricht ernst genommen, bis er ihr endlich brutal und deutlich

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 13. Jänner.

Das «Montagsblatt aus Böhmen» führt aus, man dürfe aus den kläglichen Vorfällen im österreichischen Parlamente nicht schließen, daß dasselbe für immer abgewirtschaftet habe und nie wieder zu vollem Leben erstehen werde. Auch Dr. von Koerber gehöre zu denen, welche von einer glücklichen Ausgestaltung des Parlamentarismus alles erwarten; er habe die Abgeordneten immer wieder aufgefordert, dem Parlamente sein altes Ansehen zurückzuerobren. Die Heilung müsse allerdings tiefer einsetzen als bei der Geschäftsordnung. Das Parlament müsse in seiner Zusammensetzung die tatsächlichen Verhältnisse möglichst getreu widerspiegeln, wobei die kulturelle Kraft ebenso zum Ausdruck kommen sollte wie die der Bevölkerungszahl. »Ziennit Polski« betont, bei Fortdauer der tschechischen Obstruktions-taktik würde die Regierung mit voller Berechtigung, weil unter dem Zwange einer Nothlage, den § 14 auf den ungarischen Ausgleich anwenden.

Wie der «Politik» aus Wien gemeldet wird, soll der vom mährischen Landtage eingesetzte permanente Ausgleichsausschuß am 22. Jänner zu seiner erster Sitzung einberufen werden. In ihr dürften für einzelne Beratungsgegenstände Referenten und Korreferenten gewählt werden. In gesonderte Sektionen wird sich diesmal der Ausschuß nicht teilen.

Aus Paris, 12. Jänner, wird gemeldet: Bei dem gestern abends vom republikanischen Komitee für Handel und Industrie veranstalteten Bankette hielt Minister-Präsident Combes eine Rede, in welcher er unter anderem sagte, Frankreichs Liebe zum Frieden habe sich in dem Abschlusse von zwei Schiedsgerichts-verträgen und in dem den Souveränen bereiteten sympathischen Empfange gezeigt. Alle Gedanken und Träume Frankreichs sind trotz der Nationalisten auf den Frieden gerichtet, nur die Nationalisten wollen ihn nicht, weil sie die Republik erschüttern wollen. Die wirklichen Feinde der Republik seien aber weder die Nationalisten noch die monarchistische Partei, sondern die klerikale Reaktion, welche alle diese Parteien sich gefügig mache. Diese kam zu Falle; die Ehre gebührt der Majorität des Parlamentes. Redner entwickelt sodann das Arbeitsprogramm der nächsten Session, welches namentlich die zweijährige Militär-Dienstzeit, die Unterdrückung des kongregationistischen Unterrichtes und das Verhältnis zwischen Staat und Kirche umfaßt. Um jedoch diese schweren Aufgaben zu lösen, sei die Einigkeit der vier Gruppen der Linken, sowie die Einigkeit der Kaufleute und Industriellen gegen die klerikal-monarchistisch-nationalistische Koalition unumgänglich notwendig. Diese Einigkeit sei auch die wesentliche Bedingung demokratischer Reformen und republikanischer Fortschritte.

Dem norwegischen Storting wird demnächst ein Gesetzentwurf über die Zulassung von Frauen zu den Staatsämtern zugehen. Der Entwurf, der auf Grundlage der Gutachten der einzelnen Ministerien ausgearbeitet worden ist, erweitert zwar den Wirkungskreis der Frauen, bezeichnet aber zugleich diejenigen Arbeitsgebiete, von denen sie auch in Zukunft hin ausgeschlossen bleiben sollen. Amtieren Frauen schon bisher auf Grund einer Verfassungsbestimmung als Bei-

geschriebenen hatte, das sei doch nur eine harmlose Kinderei gewesen, er brauche Geld und Freiheit, um sich zu entwickeln.

Und während diese Gedanken blitzartig durch sein Hirn fuhren, vergrub sie ihr Gesicht in den Chrysanthemem, sog den süßen Duft der Reseden ein, und so entging ihm das Ausleuchten in ihrem Blicke. Als sie den Kopf wieder hob, war ihr Gesicht ruhig, und gleichgültig und, in die Polster zurückgelegt, sagte sie monoton: «Ja, ich weiß, ich war ein häßlicher Backfisch und mein guter Vater ein kargbe-soldeter Beamter. Paulchen Grolmann aber war ein kluger Junge; der schüttelte die kleine Freundin ab, als er die Macht der Frauenschöne durch andere erfahren lernte.»

«Haben Sie das nicht vergessen lernen in den neun Jahren, die uns trennten?»

Jetzt lachte sie wieder hell auf: «Das war alles längst vergessen und begraben; aber Ihr Dazwischentreten ruft die alten Irrungen auf ein Weilschen wach, und nun entfinne ich mich klar: Sie waren es, der mir die ersten Illusionen zerstörte, und ich muß Ihnen dankbar dafür sein; denn es hat mich früher reifen lassen und zu dem gemacht, was ich bin.»

«Wie Sie stolz und selbstbewußt sind,» sagte er mit einem Anfluge von Ärger, «wie zuvorkommend waren Sie dagegen am Bahnhofe! Steht dieser Mann Ihnen nahe?»

Fast traurig klang ihre Antwort: «Sie haben mich nie gekannt! Nein, nicht jener Mann, überhaupt keiner kann mein Tun, Handeln und Fühlen beeinflussen!»

(Fortsetzung folgt.)

siker, so soll ihnen fortan auch der Richterberuf geöffnet werden. Ebenso werden sie sich in höheren Beiratsämtern betätigen können, mit Ausnahme der theologischen Fakultät. Im Amtsbereich des Kriegsministeriums ist für Frauen keine Stelle offen, auch Ministerposten werden sie nicht erlangen können, und aus internationalen Gründen bleibt ihnen die Konsulatslaufbahn unzugänglich. Zu den Ämtern, die ihnen außer dem verschlossen bleiben, gehören die der Stiftsamt-männer, der Polizeidienst, die Direktorenposten im Landstraßen-, Kanal-, Hafen- und Leuchtturmwesen in den Bergwerken und in den Gefängnissen und Irrenhäusern, soweit diese außer weiblichen auch männliche Insassen haben. Einen Unterschied zwischen verheirateten und unverheirateten Frauen macht der Gesetzentwurf nicht.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Am Telephon.) An einen Sensations-einakter, der vor einem Jahre in Wien ausgeführt wurde und worin ein Mann telephonisch Zeuge der Ermordung seiner Familie ist, erinnert folgender Vorfall, der aus London berichtet wird: In Minneapolis, Amerika, wurde diefertage abends ein Herr ans Telephon gerufen. Er erkannte an der Stimme des Rufenden einen seiner Freunde namens Garfield, der Geschäftsführer in einem Wirtshause war. Der Freund rief ihm durch das Telephon mit erregter Stimme zu: «Paß auf, es geht etwas vor!»

— Zum Entsetzen des Lauscher folgten diesen Worten unmittelbar ein Schuß und der Aufschrei einer weiblichen Stimme. Der Lauscher eilte sofort zur Polizei, und diese fand beim Betreten des Wirtshauses Mr. Garfield nebst Frau erschossen vor. Offenbar hatte dieser erst seine Frau und dann sich erschossen und seinen Freund von dem Vorkommnis zu unterrichten gewünscht.

— (Ein Maler wick.) Ein Spaß von Gabriel Max ist durch die neuliche Versteigerung der Galerie Henneberg in München aktuell geworden. Unter den versteigerten Gemälden befand sich auch ein Porträt des Sängers Alvary als Lammhäuser, ein besonders feines, mit Sorgfalt ausgeführtes Bild. Gabriel Max hatte es seinerzeit im Auftrage des schweizerischen Sammlers gemalt, der den Preis von 3000 Mark dafür bewilligte. Als der Käufer das Bild erhielt, fand er nach der «Nat.-Ztg.» in der Ecke ganz klein einen Geldsack angebracht mit drei Tupsen und den Buchstaben «z. L.». Auf die Frage, was dieses Zeichen bedeute, erhielt er vom Künstler die Antwort, er ziehe es vor, dies für sich zu behalten. Guten Freunden aber hat der Maler die Auflösung des Bilderrätsels gegeben: «3000 Mark zu lumpig.» Jetzt ist das Gemälde für 4500 Mark verkauft worden.

— (Abrüstung in — Monaco.) Aus Nizza wird geschrieben: Der Fürst von Monaco geht allen Herrschern mit gutem Beispiel voran und — rüstet ab! Das heißt, die auf zehn Mann und einen Leutnant zusammengeschrumpfte «Ehrgarde», welche des Prinzipes wegen seit 1860 das stehende Heer versinnbildlichte, wird am 1. Juli d. J. aufgelöst. Monaco und Monte Carlo werden nur von 80 Gendarmen beschützt. Fürst Albert wollte die Abrüstung ganz im geheimen durchführen, aber die «Nieuwe Gazet» vom Haag brüstete sich mit diesem

Triumph der Friedensidee, und so wird es bald Spott und Schmeicheleien ins alte Felsen-schloß regnen. Schon jetzt stehen überall «Amateure» und wollen die letzten Monagasken im Bilde festhalten, welche ja, wie ihre Ur-Vorfahren aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, freiwillig, aber gut besoldet dienten. Zudem der Fürst diese Armee aufhebt, verzichtet er auf das von Honoratius III. dem ersten Napoleon wieder abgerungene Herrscherrecht und bekundet zugleich seine Souveränität. Es heißt, daß dieser symbolische Akt — de facto werden die 11 Herren Obergendarmen — schon zu Neujahr in Kraft treten sollte, aber bei dem zu erwartenden hohen Besuch aus Deutschland müssen doch die allernützlichsten Honneurs erwiesen werden. Pikant ist, daß das ehemalige Sommerschloß der Grimaldis im Döschchen Grimaldi bei Ventimiglia zu verkaufen ist, aber von dem Thronerben dem letzten Zweige dieses alten Stammes, nicht gekauft werden kann.

— (Dandies gesucht.) Man berichtet aus London: Zwölf Dandies werden verlangt, um eine Kleiderreformbewegung im Westend Londons durchzuführen. Sie müssen gut aussehen und gute Figuren haben, sich in den besten Kreisen der Gesellschaft bewegen und sich wie der Mann benehmen, der zuerst einen Schirm trug. «Wenn zwölf solcher Männer in hellblauen oder malvenfarbenen Fräcken erscheinen würden», erklärt nämlich der Herausgeber des maßgebenden Fachorganes «Tailor and Cutter», «so könnte man hoffen, eine mehr malerische Männertracht einzuführen. Natürlich können nur Herren mit guten Figuren solche Röcke tragen; denn wohlbeleibte Figuren verbergen sich am besten in Schwarz. Aber heutzutage haben die meisten Männer, die Fräcke tragen, gute Figuren. Einige Herren der Gesellschaft haben in diesem Winter farbige Gesellschafts-Anzüge gekauft; aber sie waren sehr bescheiden und haben pflaumenblaues oder dunkelblaues Tuch gewählt. Wie malerisch wäre ein Ballsaal, wenn die Männer zu den Moden zurückkehrten, wie sie vor Ausbruch der französischen Revolution herrschten! Aber trotz wiederholter Anstrengungen auf beiden Seiten des Ozeans sind die einzigen Veränderungen, die man in vielen Jahren erreicht hat, im Schnitt der Schöße und Aufschläge zu erzielen gewesen. In diesem Jahre hat man einen Schritt auf dem rechten Wege gemacht, indem man Westen aus reichem Samt eingeführt hat. Das erhöht natürlich die Schönheit des Aussehens und wirkt sehr künstlich. Wir werden aber, wie zu fürchten ist, noch lange warten müssen, ehe weitere einschneidende Veränderungen durchgeführt werden.»

— (Diebe durch X-Strahlen überführt.) Aus Petersburg wird berichtet: Ein gut gekleideter Mann wurde kürzlich in betrunkenem Zustande verhaftet und nach der Polizeiwache gebracht. Als er wieder zum Bewußtsein kam, behauptete er, daß ihm 1220 Mark, die er bei sich gehabt hätte, abhanden gekommen wären. Im Gefängnis befanden sich fünf andere Gefangene, die man nun untersuchte. Man fand bei ihnen auch 780 Mark. Wo waren aber die noch fehlenden 440 Mark geblieben? Mit Hilfe der X-Strahlen fanden sie sich auch und zwar — im Innern der fünf Diebe. Sie hatten die Goldstücke verschluckt, weil sie hofften, auf diese Weise den Diebstahl zu verbergen.

**Lea.**

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Braun.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

- «Was wollen Sie damit machen?»
- «Mit dem Knopfe?»
- «Ja.»

«Zuerst ins Bezirksgefängnis gehen und Lord Barchester fragen, was er an jenem Abend für einen Rock angehabt hat.»

«Wenn Sie den Lord für schuldig halten und entschlossen sind, jede Ihrer Entdeckungen in Ihre Theorie hineinzupassen, dann haben Sie wirklich kein Recht, die Angelegenheiten weiter zu führen!» rief Lea unwillig.

«Wirklich? Weshalb denn nicht?»

«Lord Barchester hat Sie angenommen, seinen Namen von dem darauf hastenden Verdachte zu reinigen.»

«Entschuldigen Sie, Miß Morris — Lord Barchesters Sachwalter haben mich beauftragt, was doch noch etwas anderes ist! Auf wessen Betrieb ist es aber geschehen? — Auf seinen? Dies von Mr. Harris, dem einen Partner, den ich vor meiner Abreise in London sprach, herauszukriegen, ist mir nicht gelungen, doch hoffe ich es heute von Lord Barchester selbst zu erfahren.»

«Und was, das ihn für schuldig halten' anbelangt,» fuhr der Detektive fort, «so muß ich Ihnen aufrichtig bekennen, daß ich mich bis zur Stunde noch ohne jegliche bestimmte Meinung über die Sache befinde.»

Der vorliegende Fall ist keineswegs ein gewöhnlicher, im Gegenteile, ein höchst komplizierter, dessen Entwirren große Schwierigkeiten bietet. In einem dergleichen Falle mit einer vorgefaßten Ansicht beginnen zu wollen, wäre nicht die richtige Weise, an die Arbeit zu gehen. Das tun nur die Leute zweiter Klasse; ein Mann dagegen, der sein Geschäft versteht, bildet sich nicht eher eine Meinung, als bis er sich seinen Weg ein bißchen gebahnt hat. Und das ist eben, was ich heute zu tun gedenke. Im Vorübergehen heute abends werde ich Sie das Resultat wissen lassen. Guten Morgen!»

**Neunzehntes Kapitel.**

Drei Stunden nach seiner mit Lea gepflogenen Unterredung stand der Detektive zu gleichem Zweck Lord Barchester im Bezirksgefängnisse gegenüber.

«Nur ein paar Fragen in Bezug auf die leidige Angelegenheit wollte ich Eurer Lordschaft vorzulegen mir erlauben,» begann der Geheimpolizist nach höflichem Gruß. «Die erste davon ist: was haben Sie über das kostbare Taschentuch zu sagen?»

«Bestimmtes eigentlich nicht; ich kann mir die Sache nur in der Weise erklären, daß ich bei einem von den zwei Gelegenheiten, wo ich überhaupt im Hause gewesen bin, es habe liegen lassen. Miß Morris hat es vielleicht aufgehoben in der Absicht, es mir später zurückzugeben. Bei dem Herummühen und Umherwerfen aller Gegenstände aus den Kasten wird es der Mörder wohl mit herausgeworfen haben.»

Der Detektive schüttelte lächelnd den Kopf. «Es hätte sich allerdings so verhalten können, Mylord; Tatsache ist aber, daß es nicht der Fall ist.»

## Was ein menschlicher Magen alles verträgt.

Von der Duldsamkeit des Magens gegen eingeführte Fremdkörper macht man sich keinen Begriff. Man kann ein ganzes Museum in einem menschlichen Magen unterbringen, ohne daß der Mensch oder der Magen anscheinend dauernden Schaden davonträgt. Es gibt aber auch störrische Magens, und in diesen Fällen muß der Chirurg das Museum entfernen. So mußte, wie Henri de Parville in einem interessanten Artikel mitteilt, Dr. Monnier, der Wundarzt des Krankenhauses Saint-Joseph in Paris, einem Manne durch den Bauchschnitt 25 Fremdkörper aus dem Magen holen, in dem sie sich schon seit Monaten befanden. Es waren folgende Gegenstände: im ganzen 8 Löffel, 3 Teelöffel, 3 von 14 und 15 Zentimeter Länge, die anderen kleiner und von der Magensäure zerfressen; dann die Zinken einer Gabel, der Stiel derselben Gabel, 1 Zinke einer Gabel, 1 Bankeisen von 12 Zentimeter, 1 Stift von 14 Zentimeter Länge und 5 Millimeter Dicke mit sehr scharfer Spitze, 1 anderer Nagel von 7 Zentimeter, 1 Nadel von 6 Zentimeter Länge und 5 Millimeter Dicke, 1 Schlüssel von 4 Zentimeter, 1 sehr spitze Schildpatthaarnadel von 8 Zentimeter, einige kleine oxydierte Eisenteile! Im ganzen wogen alle diese Gegenstände 230 Gramm. Der Mann, der alles dies verschluckt hat, ist 22 Jahre alt; er kam im Mai ins Krankenhaus, weil er seit drei Vierteljahren an epileptischen Anfällen litt. Erst nach und nach bemerkte man, daß sein Magen mehr oder weniger schweren Gegenständen als Aufenthaltsort diene. Er hatte die Gegenstände, wie er selbst gestand, verschlungen, um Selbstmord zu begehen. Den letzten Gegenstand hatte er einen Monat vor Eintritt in das Krankenhaus verschluckt. Alles ging in den Magen und rief Schmerzen hervor, aber nach wenigen Stunden war alles wieder anscheinend in Ordnung. Nach dem sehr geschickt ausgeführten Bauchschnitt und nach langer Genesung ist der Kranke wiederhergestellt, und er verspricht, nicht wieder mit dem Verschlucken anzufangen. Leute, die derartige Gegenstände verschlucken, gibt es häufiger, als man denkt. Die Pariser „Académie de Médecine“ beauftragte Charles Monod und Leon Labbe, einen Bericht über den Mann mit den 25 Fremdkörpern abzufassen. Die beiden Forscher haben mit Monnier zusammen die Vergangenheit durchforscht und alles in allem berichtet über 78 Fälle gefunden, in denen der Bauchschnitt wegen Fremdkörper im Magen gemacht wurde. Von den 78 Beobachtungen beziehen sich 60 auf einzelne und 18 auf mehrfache Fremdkörper im Magen. Neunmal fand man eine große Anzahl.

Monniers Fall erreicht dabei nicht den Rekord, wenn man die Anzahl und das Gesamtgewicht in Betracht zieht. Er wird durch den ganz außergewöhnlichen Fall von Holtad in Baltimore übertroffen. Es handelte sich um einen Arbeiter, der aus Prählerlei Fremdkörper verschluckte, und zwar nacheinander 20

kleine und 2 große Hundefetten, 4 Uhrketten, 10 Schuhnägel, 89 Nägel von 7 Zentimeter Länge, 8 Schrauben von 2 Zentimeter, 2 Ringnägel, 2 Messerflingen, 1 Messerheft, 50 Stifte von 6 Zentimeter, 12 Stecknadeln, 8 Fäden in Form von Angelhaken usw. Im ganzen fand man 208 eiserne Gegenstände und 74 Gramm Glasstücke.

Bei einem 22jährigen Taschenspieler (eine Beobachtung von Meissenbach, Amerika), der bis zu 12 Vorstellungen täglich gab, fand man 127 meist metallische Fremdkörper. v. Bruns (Deutschland) zog aus einem Melancholiker, der Selbstmord begehen wollte, acht Korkzieher von 11 Zentimeter Länge und 2½ Zentimeter Breite, zwölf Nägel von 8 Zentimeter Länge, einen Eisenring von 8 Zentimeter usw. Das alles hatte zwei Jahre in dem Magen gelegen.

In anderen Fällen war die Verschiedenheit der in den Magen eingeführten Fremdkörper zu beachten. Die Geisteskranken verschlucken alles, was sich unter ihren Händen findet. Die Taschenspieler verschlucken hauptsächlich Messer, Gabeln und Säbelklingen. Andere lassen Gebisse in den Magen fallen, Nähnadeln, Stecknadeln, Korkzieher, Zahnbürsten usw. Bisweilen hat man nach dem Bauchschnitt Knäuel aus Haaren und Pflanzenfasern gefunden, die von 120 bis 900 Gramm wogen. Bei zwei Frauen stellte man fest, daß diese Haare daher kamen, daß sie ihre eigenen Flechten anbissen. Bei einer anderen, bei der man Pflanzenfasern fand, stellte sich heraus, daß sie gewohnheitsmäßig Gras und Stroh abbis. Diese Kranken ertragen die Anwesenheit dieser Fremdkörper manchmal lange, sogar jahrelang. Aber gewöhnlich stellen sich nach einigen Monaten Schmerzen ein, ernste Zufälle treten ein, und man muß seine Zuflucht zum Wundarzte nehmen.

Man kann heutzutage sagen, daß der Bauchschnitt ziemlich oft gelingt. Von 78 bekannten Operationen sind nur neun tödlich verlaufen. Das sind 11½ Prozent, eine verhältnismäßig niedrige Zahl bei einer so schweren Operation.

## Fotal- und Provinzial-Nachrichten.

(Amtsüberfiedlung.) Nachdem nun der Bewohnungs- und Ventilungskonfens für das neuadaptierte ehemalige Schwurgerichtsgesäude in der Chröngasse Nr. 11 erteilt worden ist, wird mit der Ueberfiedlung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach in die neuen Ubikationen heute begonnen. Ein Parteienverkehr kann demnach bis inklusive 16. d. M. nur in dringenden Fällen stattfinden.

\*\* (Ortsgruppe Laibach des Vereines Südmärk.) Gestern fand die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Laibach des Vereines Südmärk bei ansehnlicher Beteiligung von Mitgliedern derselben statt. Der Obmann der Orts-

„Ich verstehe Sie, Sergeant,“ äußerte er nach kurzer Pause. „Der Gedanke war begreiflich; doch kann ich Ihnen die bestimmte Versicherung geben, daß Ihre Anschauung nicht die richtige ist. Was ich beim Verhöre gesagt habe, ist die lautere Wahrheit — ich habe weder ins Haus noch in den Hof einen Fuß gesetzt.“

Wieder fixierte ihn der Polizist mit durchdringendem Blicke, wandte ihn aber, von Barchesters Wahrhaftigkeit überzeugt, bald wieder weg.

„Sehr wohl, gnädiger Herr; jetzt, glaub' ich, verstehen wir einander. Und ich habe nun den Weg auch schon ein wenig gefegt und darf Ihnen gestehen, daß es mit dem Hausierer nichts ist.“

„Sie glauben nicht, daß er der Schulbige ist?“

„Nein, Mylord. Der Zustand des Schlafzimmers, das ich glücklicherweise noch vor dem Ordnen sah, gab deutlich Zeugnis, daß der Zweck des Mörders nicht das Stehlen des Geldes gewesen sein kann.“

„Bitte, wieso?“

„Das Geld lag im obersten Schubfache, also an einer der Stellen, die ein gewöhnlicher Dieb zuerst untersuchen würde. Nachdem er genommen, was er gewünscht, würde er dann die Gefahr der Entdeckung durch längeres Verweilen am Ort der Tat wohl vergrößert haben? Gewiß nicht. Es war eben etwas anderes, dessen der Mörder habhaft werden wollte und nach welchem er in wahnsinniger Hast herumstüberte. Nach mehr Geld suchte er gewiß nicht, denn von einer alten Frau in Mrs. Morris' Verhältnissen konnte er nicht erwarten, daß sie mehr als die gefundenen 75 Pfd. Sterling im Hause liegen haben würde. Was er suchte, hat er jedoch nicht so flink gefunden, wenn er es überhaupt gefunden hat, denn im Zimmer war weder ein Winkelfchen, noch ein Eckchen, das er nicht um und um gewandt hätte. Das Geld hat er nur zur Täuschung mitgenommen, darauf will ich Ihnen Brief und Siegel geben.“

(Fortsetzung folgt.)

gruppe, Herr Dr. J. J. Binder, begrüßte die Versammlung, warf einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der Ortsgruppe im vergangenen Vereinsjahre und hob mit Genugtuung hervor, daß sich dasselbe günstig gestaltete. Als besonders bemerkenswert führte er die Gründung der Frauenortsgruppe und das erweiterte Kalenderunternehmen an. Um beide erwarb sich Herr Dr. E. Ambrositsch, um letzteres auch Herr Josef Wetter besondere Verdienste. Der erste Schriftführer, Herr Paul Ebner, verlas nunmehr die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung und erstattete den Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1903. Die Ortsgruppe Laibach, am 16. Nov. 1890 gegründet, hat ihr 13. Vereinsjahr vollendet. Sie zählt heute 414 Mitglieder, darunter 10 Gründer. Der Vorstand erledigte im abgelaufenen Jahre seine Geschäfte in 12 Sitzungen. Er war bemüht, für Unterstützungsuchende, außer in Varem auch geeignete Arbeit, Stellen, Geschäfte und Kredit zu vermitteln. So erhielten heuer durch Vermittlung der Ortsgruppe sechs Personen Beschäftigung. Der Vorstand konnte auch — dank mancher Unterstützung — in dringenden Fällen Kleider an Erwachsene, auch weiblichen Geschlechtes, an Schüler, endlich Bücher und andere Vermittel verteilen, Stipendien, Freiplätze und freie Mittagstische für dürftige Schüler vermitteln. Der Vorstand spricht allen Wohltätern und Spendern, insbesondere der Krainischen Sparkasse und den Frauen und Mädchen, die sich dem Vertriebe von Südmärk-Verkaufsartikeln widmeten, endlich den Spendern von Kleidern und dergleichen den Dank aus. Der Bericht erwähnte sodann die Gründung der Frauen-Ortsgruppe, die bereits schöne Erfolge zu verzeichnen habe, ferner des erweiterten Kalenderunternehmens, das ebenfalls auf einen zufriedenstellenden Abfag des deutschen Kalenders hinweisen kann. Der erste Zahlmeister, Herr Josef Cerne, erstattete sodann den Säckelbericht. Die Einnahmen, welche an die Vereinsleitung in Graz abgeführt und von derselben, um 10 Prozent erhöht, zur Verfügung der Ortsgruppe rückvergütet wurden, betragen K 1029.68. Die Einnahmen des deutschen Bürgerhortes betragen K 7729.50, die Ausgaben K 5706.06. Das Vermögen desselben beziffert sich mit K 5823.74, hat sich daher um K 183.82 vermehrt. Die Einnahmen des deutschen Jugendhortes bezifferten sich mit K 2269.05, die Ausgaben mit K 1000.45. Das Vermögen beträgt K 1268.60 und vermehrte sich um K 376.36. Nachdem namens der Rechnungsprüfer, der Herren Dr. Eger und Alexander Gruber, die musterzügliche Rechnungsführung konstatiert worden war, erteilte die Versammlung derselben die Genehmigung. Die Versammlung sprach nun der Krainischen Sparkasse den Dank durch Erheben von den Sitzen aus und brachte in gleicher Weise dem gesamten Vorstande, dem Obmann des Kalenderaussschusses, Herrn Dr. Ambrositsch, insbesondere aber dem aufopfernd tätigen 1. Zahlmeister Herrn Cerne und dem 1. Schriftführer Herrn Ebner den Dank zum Ausdruck und beauftragte den Vorstand mit einer besonderen Ehrung für die beiden letzteren. Die neuverfaßte Geschäftsordnung für den Bürger- und Jugendhort wurde genehmigt. Bei der Neuwahl ging der bisherige Vorstand mit überwiegender Mehrheit hervor; er besteht demnach aus folgenden Herren: Obmann Dr. J. J. Binder, 1. Obmann-Stellvertreter Dr. Ferdinand Eger, 2. Obmann-Stellvertreter Johannes Somnig, 1. Schriftführer P. Ebner, 2. Schriftführer Gustav Eger, 1. Zahlmeister Josef Cerne, 2. Zahlmeister Alexander Gruber.

(Aussichten der Auswanderer nach den Vereinigten Staaten.) Aus Wien wird uns gemeldet: Das Ministerium des Innern hat allen politischen Landesstellen nachstehende Information erteilt: Für industrielle Arbeiter sind die Aussichten der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika dormalen und voraussichtlich für das ganze Jahr 1904 sehr ungünstig. Infolge der Einstellung zahlreicher industrieller Betriebe finden neu ankommende Einwanderer nur äußerst schwer lohnende Arbeit. Viele Arbeiter sind seit Monaten beschäftigungslos und Tausende von Einwanderern sind wegen Mangel an Arbeit gezwungen, in die Heimat zurückzukehren. Infolgedessen haben alle nach Europa verkehrenden Dampfer für die nächsten Monate alle Zwischendeckplätze bereits vergeben und können die Transportnachfrage der Heimkehrenden kaum befriedigen. Die von den Dampfschiffahrtsgesellschaften veröffentlichten Ausweise geben die Zahl der Zwischendeckpassagiere von New-York nach Europa vom 1. Oktober bis 10. November v. J. mit 27.000 gegenüber 13.000 im entsprechenden Zeitraume des Jahres 1902 an. Die größte Zahl der Rückwanderer soll aus Italienern, Polen, Slovaken, Kroaten und Ungarn bestehen.

Sea Morris würde sich des Vorfalles gewiß erinnern und mir ihn gestern mitgeteilt haben, als ich sie über die Angelegenheit gründlich ausforschte.“

„Sie haben sie gesehen und mit ihr über die größtliche Geschichte gesprochen?“ fragte Lord Barchester mit Lebhaftigkeit.

„Zawohl, gnädiger Herr, und ich habe von ihr alles, was sie nur wußte, erfahren.“

„Und sie hat bestimmt erklärt, sich nicht befinden zu können, irgendwo im Hause oder im Garten ein Taschentuch von mir liegen gesehen zu haben?“

„Sie hat nichts gesehen und nichts gefunden!“

Barchester schaute ganz kleinmütig drein, während der Detektive sein Auge durchdringend auf ihm hasten ließ.

„Mylord,“ nahm er nach einer Weile mit tiefem Ernst das Wort, „ich muß Sie dringend bitten — um Ihrer selbst willen — sich offen, klar und wahr mir gegenüber auszusprechen, und falls Sie nicht dazu geneigt sein sollten, dann kann ich mit dem nächsten Zuge nach London zurückfahren. Der Fall, das kann ich Ihnen nicht verhehlen, ist sehr verwickelt, weit mehr, als es auf den ersten Blick scheint, und Sie müssen alles sagen, denn falls Sie mir etwas verschweigen, bin ich außerstande, den Flecken von Ihrem Namen wegzuwischen.“

„Warum sollte ich Ihnen denn etwas verschweigen? Ich bin voll und ganz willens, Ihnen alles zu sagen und auf jede vernünftige Frage Antwort zu geben.“

„Ich dachte mir, es könnte doch vielleicht die Möglichkeit vorhanden sein,“ fuhr der Detektive nach einer Pause fort, daß Sie am Abend der Ermordung ins Haus getreten wären, Ihre Lordschaft hätten es aus gewissen ehrenwerten Gründen in Abrede gestellt.“

Dunkles Rot übergieß jäh Barchesters Antlitz, und es schien ihm schon eine scharfe Entgegnung auf den Lippen zu liegen, die er aber zurückdrängte.

(Der erste Unterhaltungsabend der Garnison Laibach) nahm gestern in den Lokalitäten des Kasinovereines einen glänzenden Verlauf. Zudem wir uns einen näheren Bericht darüber vorbehalten, bemerken wir vorläufig, daß die Veranstaltung durch den Besuch Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand ausgezeichnet wurde und daß sich an den beiden ersten Quadrillen 76 Paare beteiligten.

(Der Handelsball) des slovenischen kaufmännischen Vereines «Merkur» findet am 6. Februar im großen Saale des «Narodni Dom» statt. Das Komitee, mit den Herren Alois Villeg und Josef Berdan an der Spitze, macht bereits jetzt die sorgsamsten Vorbereitungen, um dem Balle einen glänzenden Verlauf zu sichern. Der Vereinsbeschluß, im heurigen Fasching einen Handelsball in großem Stile zu veranstalten, ist umso freudiger zu begrüßen, als wir bereits einige Jahre her in Laibach keinen großen Ball zu verzeichnen hatten. Für den heurigen Handelsball herrscht schon jetzt allseitiges Interesse und es steht zu erwarten, daß an der Veranstaltung die vornehmsten Kreise Laibachs vollzählig erscheinen werden. Mit dem Einladen der offiziellen Kreise wird demnächst begonnen werden. Die Einladungen gelangen in der kommenden Woche zur Versendung.

(Faschingschronik.) Heute findet im Kasino-Glaskalon ein Kellner- und Marquett-Kränzchen statt. Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 27 Leopold II. König der Belgier. Anfang 9 Uhr. Eintritt 1 K 20 h. Einfache Toilette erwünscht. — Das Gehilfenpersonale der Firma Max Samassa veranstaltet Samstag, den 16. d. M., ein Tanzkränzchen in der Puntigamer Bierhalle, Auerspergplatz Nr. 1. Die Musik besorgt die hiesige Militärkapelle. Eintritt 80 h. Anfang 8 Uhr.

(Aus Eifersucht.) Der beschäftigungslose Malergehilfe Franz Korosec, wohnhaft in Bizovik, kam am 11. d. M. abends zum Hause der Maria Meznar in Bizovik und schleuderte durch das Fenster ein Holzstück und eine Wagendeichsel ins Zimmer, wo sich die Besizerin und ihre Tochter befanden. Korosec verübte die Tat aus Eifersucht, weil eine Tochter der Maria Meznar seinen Liebeswerbungen nicht Gehör schenken wollte. Nach der Tat flüchtete er nach Laibach, wo er gestern ausgeforscht und verhaftet wurde.

(Todesfall.) Am 12. d. M. verschied in Zeleni Brh bei Idria die Großgrundbesitzerin Frau Maria Likar, geborene Groselj, im Alter von 71 Jahren. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags statt. Die Verbliebene leitete eine Reihe von Jahren in mustergültiger Weise ihre große Wirtschaft und war ob ihres biedereren, zuvorkommenden Wesens in der Stadt Idria sowie in der Umgebung allgemein bekannt und geachtet.

(Ein seltener Fall.) Die im Verwaltungsbezirke Littai, beziehungsweise Gerichtsbezirke Weichselburg liegende Ortsgemeinde Pösendorf wird zur heurigen Hauptstellung aus allen drei Altersklassen keinen einzigen Jüngling stellen. Allerdings ist Pösendorf die kleinste Gemeinde im politischen Bezirke Littai und zählte nach der letzten Volkszählung nur 158 Seelen.

(Die freiwillige Feuerwehr in Littai) hielt am 10. d. M. nachmittags im Gasthause «Fortuna» in Littai eine zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache des Feuerwehrrhauptmannes, Herrn Karl Prezelj, erstattete der Schriftführer, Herr Peter Jereb, den Tätigkeitsbericht über das verflossene Jahr, wobei er namentlich die Anerkennung hervorhob, welche dem Vereine anlässlich der Bekämpfung des großen Schadenfeuers in Watsch seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai zugekommen war. Hierauf legte Herr k. k. Notar Lukas Svetec als Vereinskassier der Versammlung den Kassabericht vor, wonach die Kasse einen Ueberschuß von 168 K aufweist, welcher Betrag jedoch den Ankauf der notwendigen Utensilien (hauptsächlich Schläuche) kaum decken dürfte. Nach Besprechung verschiedener Vereinsfragen wurde die Abhaltung eines Feuerwehrränzchens in diesem Fasching beschlossen, während andere den Verein tangierende Anträge dem Vereinskomitee zur Lösung abgetreten wurden. — An die Generalversammlung schloß sich ein gemütlicher Abend, bei welchem ein ad hoc zusammengestelltes Streichquartett bestens für die Unterhaltung Sorge trug.

(Die Filiale des slovenischen Alpenvereines für den Gerichtsbezirk Idria) hielt am 11. d. M. ihre Gründungsversammlung ab. Ein näherer Bericht folgt.

(Vereinsbildung.) Aus Adelsberg wird uns mitgeteilt, daß in Slap bei Wippach der Verein «Katoško slovensko izobraževalno društvo» gegründet wurde.

(Vor der Flucht verhaftet.) Am 4. d. M. nachts wurde der Inwohnerin Antonia Zele in Frastje, Gemeinde St. Peter, ein Betrag von 330 K durch Einbruch entwendet. Der Gendarmerie gelang es nach

längerer Streifung, den Täter in der Person des vazierenden Tagelöhners Anton Cepirlo aus Klein-Dol auszuforschen und in dem Augenblicke zu verhaften, als er von Adelsberg aus den Schnellzug zur Flucht nach Triest benützen wollte. Bei Cepirlo wurde noch ein Betrag von 311 K 98 h vorgefunden.

(Von der «Elektrischen».) Der Knecht Simon Oberthaler, bedienstet beim Speditur Raimund Ranzinger, fuhr gestern vormittags mit einem beladenen Leiterwagen durch die Wienerstraße. Als er beim Mediatzischen Hause mit dem Fuhrwerke in den Hof einlenkte, kam gerade ein elektrischer Motorwagen angefahren. Da der Knecht mit dem Wagen nicht rechtzeitig ausweichen konnte, fuhr der Motorwagen in den Leiterwagen hinein. Mehrere Risten, die sich auf dem Wagen befanden, fielen herab und wurden beschädigt; auch ein Pferd wurde verletzt und beim Motorwagen wurde eine Fensterscheibe zertrümmert. Der Motorführer konnte den Motorwagen nicht rechtzeitig aufhalten, da er schon zu nahe war, als Oberthaler das Fuhrwerk auf das Geleise der elektrischen Straßenbahn lenkte.

(Der Postdieb Florjanč.) In der Nacht vom 12. auf den 13. November v. J. ist dem Postamtsbediener Gottfried Gmeiner am Südbahnhofe ein voller Geldbeutel, den er von der Bahnpost Triest-Wien im Schnellzuge Triest-Wien Nr. 1 übernommen hatte, abhanden gekommen. Die einzige Sendung, welcher dieser Beutel enthielt, bestand aus einer neuen silbernen Taschenuhr mit der Fabriknummer 103.516. Die am Südbahnhofe angestellten Recherchen nach dem verlorenen Beutel verblieben resultatlos. Gestern stellte nun die städtische Polizei fest, daß dem Florjanč, der am 10. v. M. aus einem Geldbeutel 3900 K entwendet hatte, auch dieser Diebstahl zur Last fällt. Die Polizei fand die gestohlene Uhr unter den Effekten des Florjanč. Dieser gestand auch diesen Diebstahl ein und gab an, den Geldbeutel damals mit nach Hause genommen und erst im Stalle geöffnet zu haben. Er hoffte im Geldbeutel eine Geldsendung zu finden und soll ganz enttäuscht gewesen sein, als er darin nur eine silberne Uhr entdeckte.

(Unfall in Franzdorf.) Am 11. d. M. nachmittags stürzte in Franzdorf der Kondukteur Jvan Dragar aus Laibach vom Waggon und geriet mit der linken Hand unter die Räder. Es wurden ihm drei Finger zerquetscht.

(Das Adelsberger Salonorchester) veranstaltet am 17. d. M. im Saale des «Narodni hotel» in Adelsberg eine Faschingsunterhaltung mit folgendem Programm: 1.) Fucil: «Unter Ueberbreitl», Marsch. 2.) Kubista: «Walzerpotpourri». 3.) F. S. Bilhar: «Na vrelu Bosne», Männerchor. 4.) Zeller: «Kellnermeister», Walzer. 5.) Gysler: «Potpourri aus der Operette «Bruder Straubinger». 6.) R. Murnik: «Bucek v strahu», Lustspiel. 7.) Auftreten einer Theater-Damenkapelle aus Chicago. 8.) Tanzkränzchen. Während der Pause: Jug-telephon. — Beginn 8 Uhr abends, Entree 1 K. Der Reinertrag ist zur Anschaffung eines Klaviers bestimmt.

(Ein Konzert in Stein.) Die Citalnica in Stein veranstaltet Sonntag, den 17. d. M., im Vereinssaale ein Konzert unter Mitwirkung des Herrn Pianisten Josef Bročazka aus Laibach, des Herrn Johann Spalek (Violine) sowie des gemischten und des Frauenchores. Als Dirigent fungiert Herr Emil Adamič. Programm: 1.) E. Adamič: a) Da sem jaz ptičica, b) Lipa, gemischte Chöre. 2.) A. Dvorak: Na táckách, vorgelesen von Herrn Bročazka. 3.) B. Smetana: Konzertpolka, vorgelesen von Herrn Bročazka. 4.) Fr. Verblü: Rozmarin, dreistimmiger Frauenchor (die Klavierbegleitung besorgt Herr Ivan Bezeg). 5.) Dr. Gajmir Krek: Idila, gemischter Chor. 6.) J. Bročazka: Rok ueno, vorgelesen auf der Violine von Herrn Spalek, am Klavier vom Komponisten. 7.) B. J. Tajlovskij: Mädch.chor aus der Oper Eugen Onjegin, am Klavier Herr Ivan Bezeg. 8.) Fr. Liszt: Faust-Phantastie, am Klavier vorgelesen von Herrn Bročazka. 9.) A. Foerster: Naso gore, gemischter Chor. — Nach dem Konzerte Tanz, wobei die städtische Kapelle die Musik besorgt. Anfang um halb 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr für Mitglieder 60 h, für Nichtmitglieder 1 K, Stuhlplätze für Mitglieder 40 h, für Nichtmitglieder 60 h.

(Aus Amerika.) Vorgestern früh sind 124 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

(Nach Amerika.) Vorgestern sind vom Südbahnhofe aus 27 Auswanderer nach Amerika abgereist. — Gestern abends sind vom Südbahnhofe 27 Personen nach Amerika abgereist.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Gestern wurde das omifante Lustspiel «Der Herr Senator» mit dem gleichen freundlichen Erfolg der Erstaufführung, leider bei sehr schwach besuchtem Hause, da das Publikum durch die Faschingsveranstaltungen anderweitig in Anspruch genommen war, gegeben.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der zweiten Nummer: 1.) Erklärung der küstenländischen und steierischen Lehrerschaft. 2.) Gegen die Amortisation. 3.) Nach der Protestversammlung. 4.) Bereiten den Boden für eine neue Organisation. 5.) Erklärung des pädagogischen Vereines in Gurkfeld. 6.) Kritischer Stimmen. 7.) Zuschriften. 8.) Vereinsmitteilungen. 9.) Literatur und Kunst. 10.) Mitteilungen. 11.) Amtliche Lehrstellenausschreibungen. 12.) Der Präparandenkurs in Idria.

(Bulgarisches Nationaltheater.) Man aus Sophia meldet, daß Baurat Helmer über die Ausführung der bulgarischen Regierung daselbst zum Abschluß des Vertrages, betreffend den Bau eines neuen bulgarischen Nationaltheaters, eingetroffen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Mazedonien.

Konstantinopel, 12. Jänner. In der gestrigen Mitteilung der Pforte an die Völkerversammlung der Entente-Mächte lautet der auf die Amnestie bezügliche Punkt V: Als Beweis seiner hohen Grac wird der Sultan eine allgemeine Amnestie für diejenigen Bewohner erlassen, welche wegen während der Unruhen begangener Verbrechen verurteilt wurden, ferner für diejenigen, welche sich in Präventivhaft befinden und noch nicht abgeurteilt sind, sowie für diejenigen, welche sich aus Furcht oder wegen ihrer aufrührerischen Gesinnung nach Bulgarien geflüchtet haben oder sich in anderen Teilen des Reiches verborgen halten. Ausgenommen von diesen Graden sind diejenigen, welche Attentate auf Eisenbahnzüge mittels Dynamits oder anderer Explosivstoffe begangen haben, sowie die Urheber der Attentate in der Stadt und im Hafen von Salonichi, deren Zahl eine begrenzte ist.

Sofia, 13. Jänner. Die Agence telegraphique bulgare meldet: Jordan Stojanov, keineswegs Offizier ist, und der Richter Semerdzija wurden auf einer zu Wagen unternommenen Reise in der Umgebung von Dubnica von einer Anzahl Personen, die an Stojanov Rache nehmen wollten, angegriffen und beide wurden verletzt. Da man die erste Nachricht hin meinen konnte, daß es sich um ein Attentat einer mazedonischen Insurgentenbande oder einer Räuberbande handle, glaubte die Regierung eine Eskadron zu ihrer Verfolgung entsenden zu sollen. Nach Feststellung des Sachverhalts erhielt jedoch die Eskadron den Befehl, zurückzukehren.

Sofia, 13. Jänner. In mazedonischen Kreisen verlautet, der Angriff auf Stojanov sei nur der Anfang einer ganzen Reihe von Attentaten. Die internationale Organisation habe beschlossen, alle Führer der Serbobisten zu töten.

Ostasien.

London, 13. Jänner. Die «Times» melden aus Tokio: Aus Korea eingegangene Nachrichten deuten darauf hin, daß politische Intriguen gegen die russenfreundliche Partei am Werke seien. Der Kaiser sei jedoch geneigt, sich auf die Hilfe Rußlands verlassen.

Söul, 13. Jänner. Der Kaiser, hat vorbestimmt sich der telegraphisch einzuholenden Zustimmung Chinas, die Deffnung Witschus (?) für den Handel angeordnet.

Rom, 13. Jänner. Die «Agenzia Stefani» meldet aus Kanea: Ein russisches Panzerschiff ist gestern nach Port Said abgedampft. Ein anderes russisches Kriegsschiff ist heute hier eingetroffen und geht gleichfalls nach dem äußersten Osten ab. Man erwartet noch weitere russische Torpedoboote.

Washington, 13. Jänner. Staatssekretär Hay und der chinesische Gesandte haben heute die Ratifikation des Vertrages ausgetauscht, wonach Wenen und Anting für den Welthandel eröffnet werden.

Tokio, 14. Jänner. (Reuter-Meldung.) Die Antwort Japans auf die russische Note wurde gestern nachmittags dem russischen Gesandten überreicht. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, ohne daß ein Termin fixiert worden wäre.

Wien, 13. Jänner. Die nächste Plenarsitzung der österreichischen Delegation findet am 21. Jänner statt. Auf der Tagesordnung steht das Budget des Ministeriums des Außern.

Petersburg, 13. Jänner. Die Kaiserin von Rußland ist an Influenza leicht erkrankt. Ihr Zustand ist ganz unbedenklich.



# Lehrjunge

wird bei Karl C. Holzer  
sofort aufgenommen. (145) 3-3

## Wein nur an Private!

Offerierte vorzüglichen steirischen Tischwein zum Preise von 22 kr. per Liter, ab Keller nicht unter 56 Liter, 1/2 Nachnahme. Gebinde wird franko retour erbeten. Bestellungen mit genauer Angabe der Adresse und der Bahnstation sind zu richten an **A. Elletz, Marburg, Burggasse Nr. 10.** (5194) 10-4

# Braver, tüchtiger Fleischhauer- Geselle

mit kleiner Kautio, bekommt **sichere Existenz** auf dem Lande. Derselbe kann auch verheiratet sein. Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (45) 8-8

## Geschäftslokale

ist im Hause Nr. 2 unter der Trantsche zu ebener Erde nebst drei damit in Verbindung stehenden Zimmern im I. Stock, mit Stellagen eingerichtet, für den Februar-, eventuell Maitermin zu vermieten.

Ebendort im I. Stock gelangen 5 bis 8 eingerichtete **Geschäftszimmer** und im zweiten Stockwerke eine **schöne Wohnung**, bestehend aus fünf Zimmern samt allem Zugehör und Bad, für den Februar-, eventuell Maitermin zur Vermietung. (143) 3-2

Auch wird eine **Stalleinrichtung** für sechs Pferdeplätze billigst abgegeben. Anzufragen bei **Felix Urbanc.**

# Sirolin

Erhältlich in den Apotheken à K 4.—. Auf ärztliche Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei **Lungenkrankheiten, Bronchial-Katarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Schwächezuständen, Influenza.**

**Sirolin** bewirkt nach zahlreichen, an Kliniken und in der Praxis gemachten Erfahrungen nach kurzem Gebrauche bei Lungenkranken Abnahme des Hustens und des Auswurfes, Verschwinden des Nachtschweisses, Zunahme des Appetits und des Körpergewichtes.

**Sirolin** ist ein glänzendes Heilmittel bei chronischen Bronchialkatarrhen.

**Sirolin** ist ein vorzügliches Mittel gegen Magerkeit, da es die Blutbeschaffenheit bessert, den den Appetit und das Körpergewicht hebt.

**Sirolin** bewirkt bei skrophulösen Kindern rasche Besserung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der skrophulösen Drüsenanschwellungen. (166) 15-1

**Sirolin** wird wegen seines angenehmen Geruches und Geschmackes selbst von Kindern gern genommen.

**Sirolin** ist nur echt, wenn jede Flasche die Firma der alleinigen Fabrikanten trägt:

**F. Hoffmann-La Roche & Cie.**  
Basel (Schweiz), Grenzach (Baden).



Versuchen Sie den

**echten  
Kräuter-  
likör  
'Florian'**

grossartig in Geschmack u. hygienischer Wirkung.

- Erwärmt und belebt den Körper.
- Fördert Appetit und Verdauung.
- Verleiht eine gute Nachtruhe.

Krainische Pflanzendestillation  
**„Florian.“**

Eigentümer: (3) 10  
**Edmund Kavčić in Laibach.**

# Ein köstliches Getränk

ist  
**Talanda Ceylon-Tee**

Er wirkt nicht aufregend, sondern anregend auf Geist und Körper.

Nr. 1 in Paketen von 20, 50, 125 Heller  
" 2 " " " 24, 60, 150 "  
" 3 " " " 32, 80, 200 "

bei jedem größeren Drogisten und Spezereihändler.

Stets scharf!  
Kronentritt unmöglich!  
sind die Haupt-Vorzüge der

### Original-H-Stollen

Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen nebenstehende Fabrikmarke.

Beim Einkauf achte man hierauf und weise jede Nachahmung, weil unbrauchbar, zurück.

**Leonhardt & Co**  
Berlin-Schöneberg

Man verlange  
Illustr. Preisliste

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn  
**Kaszab & Breuer, Budapest VI.**

# Zwei schöne Wohnungen

mit je drei Zimmern und Zugehör, sind, die eine zum Februar- und die andere zum Maitermin, zu vergeben.

Anzufragen in der Kanzlei der Krainischen Baugesellschaft. (160) 8-1

# Kanzleiübersiedelung.

Dr. Otto Vallentschag zeigt hiemit an, dass er seine Advokaturkanzlei in das Haus Nr. 3 der Dalmatingasse verlegt hat. (146) 5-3

Die Brot- und Gebäckfabrik Kantz, Laibach empfiehlt

# Echtes Kornbrot gemischt und schwarz.

Infolge seiner Saftigkeit und seines Wohlgeschmackes erfreut sich dieses Produkt der Anerkennung aller Bevölkerungsklassen.

Selbes errang mit den übrigen Erzeugnissen dieser Fabrik die **höchste Auszeichnung, Ehrenkreuz mit goldener Medaille und Diplom**, auf der internationalen Lebensmittelausstellung in Bordeaux.

Zum Verkaufe gelangen Laibe und Wecken zu 40 und 20 Heller.

Provinzbestellungen werden aufs beste effektiert. Große Auswahl von feinstem Luxusgebäck, Biskuits und von Zwieback.

Täglich letztes frisches Gebäck um halb 6 Uhr abends. Zwölf Filialen und Verkaufsstellen. Hygienische Transportwagen für Brot und Gebäck. (171) 1

# Wijnand Fockink

Gegründet Amsterdam im Jahre 1679.

ff. Liköre: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.

Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Königs von Preußen und anderer europäischer Höfe. (3975) 28-12

Alleinige Filiale in Wien, I., Kohlmarkt 4.

Telephon I, 8285.

Kaufloch noch in allen besseren Delikatessen- und Weinhandlungen.

# LAIBACHER KREDITBANK IN LAIBACH

Promessen. (Filialen in Klagenfurt und Spalato) Losversicherung. (1085) 150-126  
Vinkulierung und Devinkulierung von Militär-Heiratskautionen.

Geld-Einlagen auf Büchel oder in laufender Rechnung werden vom Einlags- bis zum Behebungstage mit 4 Prozent verzinst. Börsen-Ordres. Vorschüsse auf Effekten.

Kauft und verkauft alle Gattungen von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen, Valuten, Münzen und Devisen. Wechsel-Eskompte und Inkasso.